

0628

WORTE AUS DEM HOHENPRIESTERLICHEN GEBET JESU

Aus Hirtenbriefen 1940

WORTE AUS DEM HOHENPRIESTERLICHEN GEBET JESU

AUS HIRTENBRIEFEN 1940

„Ich habe Dich verklärt auf Erden und vollendet das Werk, das Du Mir gegeben hast, dass Ich es tun sollte. Und nun verkläre Du Mich, Vater, bei Dir selbst mit der Klarheit, die Ich bei Dir hatte, ehe die Welt war.“ (Joh. 17, 4.5.)

Diese Worte sind dem Gebet unsres Heilandes entnommen, das Er in der Nacht vor Seinem Leiden und Sterben im Kreise Seiner Jünger betete. "Ich habe..." vollendet das Werk, das Du Mir gegeben hast." Welches war das Werk, das der HErr hier auf Erden tun sollte? Es war ein _ zwiefaches Werk. Er sollte erstens den Vater verklären, d.h. das Wesen Seines Vaters und dessen Ratschluss mit den Menschen offenbaren, und zweitens den Weg zu unsrer Befreiung aus dieser Welt der Schmerzen frei machen, also die Erlösung vollbringen. Dieser Weg wird in der Eucharistie bezeichnet als der neue und lebendige Weg, den Er uns durch Sein teures Blut eröffnet hat und der in das Allerheiligste des Himmels führt, wohin Er uns vorangegangen ist.

© CHURCH DOCUMENTS
BEERFELDEN MAI 2004 / S7403

Der vorliegende Text ist eine wörtliche Abschrift des Originals
unter gegebenenfalls orthographischer Anpassung

PETER SGOTZAI . AM KIRCHBERG 24 . 64743 BEEFELDEN

Seite 2

Jesus sollte den Vater verklären. Gott hat sich den Vätern manchmal und in verschiedener Weise offenbart, z. B. bei der Sintflut, in Ägypten, am Sinai und in Jerusalem. Die Juden kannten Gott, aber sie haben Ihn wohl mehr gefürchtet als geliebt. Er war ihnen der schreckliche Gott, der das Gesetz gegeben hatte, worin geschrieben steht: „Er sucht heim der Väter Missetat an den Kindern bis ins dritte und vierte Glied.“

Nun war die Zeit erfüllt, Seinen Sohn in die Welt zu senden, um uns durch Ihn Sein wahres Wesen aufzuschließen. Er hat zu uns geredet durch den Sohn; Er hat uns durch dessen Worte und Liebestaten gezeigt, wie Er, der Vater, ist und gegen uns gesinnt ist.

Jesus sprach zu Seinen Jüngern oft von Seinem Vater. Als Philippus zu Ihm sagte- Herr, zeige uns den Vater, so genügt uns!", sprach Jesus zu ihm: "So lange bin Ich unter euch, und du kennst Mich nicht? Wer Mich sieht, der sieht den Vater." Von Seiner Geburt an bis zu Seinem Tode am Kreuz war Jesu Leben auf Erden eine Offenbarung Seines Vaters. Im Gleichnis vom verlornen Sohn zeigt Er uns das Herz' des Vaters, wie der Vater dem Sohne entgegenlief und ihn wieder aufnahm, als dieser reumütig vom Hüten der Säue ins Vaterhaus zurückkehrte. In den Gleich-

nissen, die Jesus geredet hat, sehen wir die Absicht Seines Vaters, der nicht will, dass jemand verloren gehe, sondern dass sich jedermann zur Buße kehre und völlig glücklich werde.

Der Vater hat uns in Christo geliebt, der sich für uns dahingegeben hat in den Tod, den wir alle hätten erleiden müssen. Jesus hat sich als wahrer Mensch selbst geopfert. Um unsrer Sünden willen wurde Er dahingeführt wie ein Todeswürdiger. Als Er am Kreuz in Seiner Seelennot ausrief. "Mein Gott, Mein Gott, warum hast Du Mich verlassen?", da empfand Er das Urteil über die Sünde, das Verlassensein von Gott, die Trennung von Seinem himmlischen Vater, da erlitt Er das Grauen des andern Todes. Sein Glaube half Ihm durch diese schwere Stunde der tiefsten Bekümmernis Seiner Seele, so dass Er sprechen konnte: „Es ist vollbracht!"

Darin hat Jesus den Vater verklärt. Sein Leben war ein Leben der Hingabe an Seinen Vater. "Meine Speise ist, dass Ich tue den Willen des, der Mich gesandt hat" Die Worte, die Er redete, redete Er nicht als Seine Worte, sondern als Worte Seines Vaters; und die Werke, die Er tat, waren Seines Vaters Werke. Das heißt den Vater verklären.

Als Jesus im Begriff war, Sein Werk auf Erden abzuschließen, und in der Mitte Seiner Jünger das Abendmahl eingesetzt hatte, da hob Er Seine Augen auf zu Seinem himmlischen Vater und betete. Er vertraute nicht auf Menschen. Er hatte ja niemand, auf den Er sich verlassen konnte. Er wusste wohl, dass Ihn alle verlassen würden, so dass Er ganz allein stände; dennoch war das Gebet, das Er damals betete, nicht das Gebet eines zagenden Menschen, sondern es war das Gebet eines Siegers: "Ich habe Dich verklärt ... und vollendet das Werk, das Du Mir zu tun gegeben hast." So konnte Er beten, weil Er sich im Geiste schon zur Tat der Vollendung Seines Werkes hingegeben hatte.

In gewissem Sinne war damit Sein Werk vollendet. Was Er den Menschen zu sagen hatte, hatte Er ihnen verkündet; Seine Worte hatten sie gehört und Seine Werke gesehen. Als Er dann das Abendmahl einsetzte, nahm Er das Brot, dankte, brach es und sprach: "Das ist Mein Leib, der für euch gebrochen wird." Dann nahm Er den Kelch, segnete ihn und sprach: "Das ist das Blut des Neuen Testaments." Da gab Er sich Seinem Vater zum Opfer hin. Da besiegelte Er das, was Er während Seiner Wirksamkeit auf Erden verkündet und getan hatte. Er erklärte sich bereit, das Opfer für die Sünden der ganzen Welt zu

bringen. Danach tritt Er nicht mehr als der Handelnde, sondern als der Leidende hervor.

Jesus hat sich freiwillig geopfert. Er ist nicht den Weg gegangen wie einer, der für seine Lehre stirbt, sondern Er ist dahingegangen als das Lamm, das nach des Vaters Willen zur Schlachtbank geführt ward.

Darum konnte Jesus beten: "Nun, verkläre Du Mich, Vater, bei Dir selbst mit der Klarheit, die Ich bei Dir hatte, ehe die Welt war." Nun war die Stunde gekommen, nach der Jesus sich gesehnt hatte, die Stunde, deretwegen Er vom Himmel herabgestiegen und Mensch geworden war, die Stunde, in der endlich für die unter Sünde und Tod schmachtende Menschheit der Weg zu Gott wieder frei wurde und die Scheidewand zwischen Gott und Menschen fiel. Der neue und lebendige Weg in das Allerheiligste ward geöffnet.

"Nun verkläre Du Mich, Vater, bei Dir selbst!" Das geschah, als der Herr am Himmelfahrtstage in das Allerheiligste des Himmels einging. Und zwar ging Er nicht wieder ebenso in den Himmel ein, wie Er zu Seiner Menschwerdung vom Himmel herabgekommen war. Er war von Ewigkeit her eines Wesens mit dem Vater und dem Heiligen Geist. Aber Er hatte sich entäußert Seiner Herrlichkeit - d. h. keinen Gebrauch

davon gemacht - und Knechtsgestalt angenommen, war wahrer Mensch geworden und hatte unsre Sünden gesühnt, unsre Schuld bezahlt. Nach Seiner Auferstehung ging Er nun in das Allerheiligste des Himmels als wahrer Mensch, Gott und Mensch in einer Person, und als Erstling einer neuen Schöpfung. Da erfüllte sich, was geschrieben steht: „Du bist Mein Sohn, heute habe ich Dich gezeugt!“

„Verkläre Mich.“ Gott hat Ihn verklärt, Ihn zu sich erhöht und Ihm als Gottmenschen Seine Herrlichkeit gegeben. Alle Macht im Himmel und auf Erden, alles, was genannt mag werden, ist dem Sohne Gottes in die Hände gelegt.

Diese Verklärung bezieht sich zunächst auf Christi eigne Person als Menschensohn. Aber an Seiner Verklärung soll Seine Kirche, die Sein geheimnisvoller Leib ist, Anteil haben. Das ist in gewissem Sinne geschehen, als der Heilige Geist am Pfingsttage herabkam und die Jünger erfüllte. Es wird erst völlig geschehen nach der ersten Auferstehung. Inzwischen soll die Kirche durch Wort und Wandel ihrer Glieder Jesus auf Erden verklären. Das haben viele Zeugen der Wahrheit getan. Sie haben den Sohn Gottes durch Wort und Wandel verkündigt und ihr Zeugnis vielfach mit dem Märtyrertode besiegelt. Sie haben Jesus verklärt, indem sie der Welt klagemacht ha-

ben, wer und wie Jesus auf Erden gewesen ist. Sie haben Sein Leben nachgelebt. Sie haben verkündigt, dass Er gestorben, auferstanden und in den Himmel erhöht ist, dass Er auf Erden in den Gliedern Seiner Kirche lebt, in ihnen im Heiligen Geist gegenwärtig ist und sie bereitet zum Eingang in das Himmelreich. Alle Männer und Frauen, die in den hinter uns liegenden 1900 Jahren Gott gedient und durch Wort und Wandel von Christo gezeugt haben und treu geblieben sind bis zum Tode, haben Christus verklärt. Sie haben der Welt dargetan, dass Christus in ihnen lebt und dass alle in freudigem Glauben stehenden Wiedergeborenen geistlich mit Ihm gestorben und auferstanden sind. Sie lebten in derselben Hoffnung wie ihr himmlisches Haupt und sehnten sich mit Ihm nach der Zeit, wo dieses Sterbliche wird anziehen die Unsterblichkeit und der Tod verschlungen wird in den Sieg.

Wenn wir an den Gründonnerstag denken, wo Jesus betete: "Ich habe vollendet das Werk, das Du Mir gegeben hast" und wir dabei auf die damals Ihm sichtbare Frucht Seiner Arbeit schauen, dann war sie sehr gering. Nachdem der Verräter hinausgegangen war, waren nur noch elf Männer bei Ihm. Aber diese elf unterschieden sich von allen andern, die Ihm nachgefolgt waren, in ganz besonderer Weise. Als Jesus nach Jerusalem hinaufging, um Sein Werk zu

vollenden, waren Ihm wohl manche nachgefolgt, zu denen Er von Seinem Leiden und Sterben sprach. Aber schon als Er zu dem Volk redete von Seinem Fleisch und Blut, das sie essen und trinken müssten, um das Leben zu haben, "von der Stunde an gingen viele Seiner Jünger hinter sich", d.h. sie verließen Ihn. Da sprach Jesus zu Seinen erwählten Jüngern: "Wollt ihr auch weggehen?" Petrus antwortete: "Wohin sollen wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens." Ein andermal fragte Jesus sie. "Was sagen die Leute, wer des Menschen Sohn sei?" Sie antworteten: „Etliche sagen, Du seiest Johannes der Täufer; andre, Du seiest Elias; etliche, Du seiest der Propheten einer." Als Jesus weiter fragte: „Wer sagt denn ihr, dass Ich sei?", da sprach Petrus: "Du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes." Darauf antwortete Jesus: "Selig bist du, Simon, Jonas Sohn, denn Fleisch und Blut hat dir das nicht offenbart, sondern Mein Vater im Himmel!"

Die Jünger hatten durch Offenbarung Gottes das Zeugnis in ihrem Herzen empfangen: Dieser Jesus von Nazareth ist wahrhaftig der Sohn Gottes. Dadurch unterschieden sie sich von allen andern. In diesem Glauben wurden sie nicht irre, trotzdem alle ihre übrigen Hoffnungen, die sie hegten, zuschanden geworden waren; in diesem Stücke blieben sie fest, auch als in Jesu letzten Erdentagen die Zahl Seiner

Anhänger, die Ihm noch bis Jerusalem gefolgt war, immer kleiner wurde.

Waren denn diese zu Aposteln erwählten Jünger so große Helden, so starke Glaubensmenschen? Sie waren dem HErrn nachgefolgt und hatten alles verlassen, weil sie glaubten, dass Er der Messias sei. Aber Petrus konnte Ihn verleugnen, und alle konnten Ihn verlassen. Es wurde bei der Verurteilung und Kreuzigung Jesu mit erschütternder Deutlichkeit klar, wie schwach diese Männer waren.

Dennoch hebt der HErr nach dem Abendmahl Sein Haupt empor und dankt Seinem himmlischen Vater, dass Er Ihm diese Männer gegeben hatte. Sie sollten die Grundsteine Seines geistlichen Tempels werden, ja die zwölf Gründe des himmlischen Jerusalem, in denen die Namen der zwölf Apostel einst eingegraben stehen sollen. Noch waren sie schwach, aber die Stunde war nicht mehr fern, wo sie durch den Heiligen Geist umgewandelt werden sollten zu Zeugen der Wahrheit, die ohne Beutel, ohne Tasche, ohne ihre Ehre zu suchen, hinausgingen, das Evangelium zu predigen bis zum Märtyrertode.

Teure Brüder, wir stehen in einem Werke Gottes, das Er in dieser letzten Zeit durch Apostel getan hat. Es soll auch ein Werk der Verklärung Christi sein.

Die Kirche Christi ist von dem rechten Wege abgekommen; zerrissen und zerspalten liegt sie, danieder, die Braut des HErrn, Seine geliebte Kirche, für die Er Sein Leben dahingegeben hat. Zum andern Male sandte Er Apostel, durch die das Evangelium wieder rein verkündet und aufgeschlossen worden ist wie nie zuvor. Gott hat in Seiner Kirche aufs neue den Glauben an Christi nahe Wiederkunft erweckt und ihr die Zeichen der Zeit gedeutet. Er hat durch Seinen Geist von der Wiederherstellung aller Ämter und Ordnungen Seines Hauses gezeugt und die Kirche zur Einheit und Einigkeit aufgerufen. Engel der Gemeinden haben mit ihren Gemeinden an den wiederhergestellten Altären Fürbitte für die ganze Kirche dargebracht. Evangelisten sind ausgegangen und haben Zeugnis abgelegt von der nahen Zukunft des Herrn und der kommenden großen Trübsal. Sie haben von dem Wege der Errettung gepredigt, dem einzigen Wege, der uns aus dieser Welt der Schmerzen herausführen kann durch Verwandlung, Auferstehung und Entrückung bei der Erscheinung unsers Heilandes Jesu Christi.

Das war das Werk, das die Apostel vollendet hatten, als vor 39 (jetzt 73) Jahren der letzte von ihnen die Augen schloss. Schon im Jahre 1877 beim Tode des Pfeilers der Apostel wurde prophetisch kundgetan, dass der HErr damals Sein Werk in der Gestalt

des Eliaswerkes vollendet habe. Danach gab Gott noch eine Gnadenfrist, bis 1901 der letzte der Apostel entschlief. Seitdem sind wieder die langen Jahre der Stille dahingegangen. Der letzten Apostel Wandel und Werk war ein Verklären Christi. Sie haben nicht das Ihre in dieser Welt gesucht. Sie wussten ebenso wie die ersten Apostel: wir sind des Herrn Knechte. Weder die ersten noch die letzten Apostel haben die Frage erwogen: Was soll im Falle unsers Ablebens werden? Wie der Meister an jenem Gründonnerstag zu Seinem Vater aufsah, so haben auch die Apostel des Herrn gelernt, nicht auf Menschen und auf das Sichtbare zu schauen, sondern die Augen aufzuheben zu dem, der im Himmel lebt, zu dem, dessen Werk sie getan haben. Ist es aber Sein Werk, so wird es nicht fehlschlagen. Wir können fehlschlagen, wir sind schwach, aber Gott führt das Werk, das Er begonnen hat, sicherlich zu Ende.

Die Apostel haben das Werk getan, das der HErr ihnen zu tun gegeben hatte. Sie sollten eine Erstlingsschar sammeln und auf den Tag der Erlösung versiegeln. Der HErr will, wenn Er kommt, eine Schar Menschen finden, die bereit sind, Ihn aufzunehmen, eine wachende Schar, die sich geschmückt hat zum Empfang des Bräutigams.

Die Zwölfe, die der HErr damals vom Vater bekam, sollten nach Gottes Ratschluss Seine Zeugen sein. Er bedurfte ihrer, deshalb hat Er sie Seinem Vater besonders ans Herz gelegt: „Ich habe sie bewahrt in dieser Welt, solange Ich bei ihnen war, nun bewahre Du sie, o Vater.“ Wie nötig hatten sie Seinen Schutz! Wir sehen sie in Schwachheit und Furcht beisammen hinter verschlossenen Türen. Dass sie dennoch Glauben hielten, war nicht ihr Verdienst, sondern Gottes Gnade und Barmherzigkeit. Als Jesus auferstanden war, sandte Er ihnen zunächst die vom Engel des Herrn unterrichteten Frauen als Zeugen Seiner Auferstehung, ehe Er persönlich in ihrer Mitte erschien.

Es ist Gottes Weise und Weg, Seinen geheimnisvollen, wunderbaren Ratschluss nacheinander einigen vorerwählten Zeugen zu offenbaren, die Er dann benutzt, die Botschaft weiterzutragen. Wir stehen am Ende des Werkes Gottes, in einer Übergangszeit. Was der HErr durch Apostel ausrichten wollte, war sozusagen 1901 geschehen. Darum wird kein öffentliches Zeugnis mehr abgelegt, und die Große Fürbitte ist seit dem Tode des letzten Apostels eingestellt. Der HErr hat die Seinen besonders genommen, wie damals Seine Jünger, als Seine Stunde gekommen war, in der vollendet werden sollte, was von Ihm im Alten Testament geschrieben stand Der HErr hat uns die Stille

gegeben zur Bereitung auf den Augenblick Seiner Wiederkunft.

Wo ist nun die Herrlichkeit des Werkes Gottes? Stehen wir nicht ebenso da, wie einst am Gründonnerstag die Elf bei dem HErr? Steht nicht jeder von uns da in dem Bewusstsein seiner großen Schwachheit? Oder können wir uns etwa unsers Glaubens und unsrer Kraft rühmen? Nein, wer sich rühmen will, der kann sich nur seiner Schwäche, Unvollkommenheit und Unzulänglichkeit rühmen.

Aber eins muss doch in unser aller Herzen leben: die feste Zuversicht, dass der HErr plötzlich und unversehens kommen wird und dass die, die bereit sind hinweggenommen werden als ein Zeugnis der Siebenzig für die Welt. Vielleicht will der HErr sich noch in einer uns unbekanntem Weise unter uns offenbaren. Jedenfalls hält Er die Gemeinden noch in Seiner Güte zusammen, obwohl viele Diener weggenommen sind und manche Gemeinden schon ohne Diener dastehen. Nicht unsre Kraft hält die Gemeinden zusammen und aufrecht, sondern Gottes Barmherzigkeit. Er gebraucht die Ihm Vertrauenden, wie Er damals Seine Elf gebraucht hat, denen Er nach Seiner Auferstehung erschien, um sie aufzurichten und sie als Seine Säulen zuzurichten.

Erschreckt nicht, wenn der HErr immer mehr abbricht. Gott allein weiß, was am besten und heilsamsten für uns ist. Wir werden immer mehr zu dem Herrn hingedrängt und losgemacht von dem Sichtbaren. Immer näher, mein Gott, zu Dir! Das muss unser Begehren sein. Durch alle Kämpfe und Anfechtungen kann Er allein hindurchhelfen und denen, die Ihm vertrauen, den Sieg verleihen. Jesus ist der Anfänger und Vollender des Glaubens; auf Ihn muss jeder blicken.

Die Menschen sehnen sich alle nach Hilfe, Errettung und dauerndem Frieden. Aber viele haben den wahren Erlöser und Friedefürsten von sich gewiesen. Ein scheinbarer Erlöser wird nach Worten der Schrift kommen in dem Menschen der Sünde, dem Sohn des Verderbens, dem Antichristen. Nach dem, was heute in der Welt und in der Kirche vorgeht, scheint seine Zeit nicht mehr fern zu sein. Weizen und Unkraut kommen zur Reife.

„Ich habe ... vollendet, das Werk, das Du Mir gegeben hast ...; nun verkläre Du Mich, Vater, bei Dir selbst mit der Klarheit, die Ich bei Dir hatte, ehe die Welt war.“ Das soll in gewisser Weise auch zur Erfüllung kommen in dem Werk Gottes, das bevorsteht, das der HErr im Stillen vorbereitet, wovon wir äußerlich noch nichts wahrnehmen, das aber sicherlich er-

scheinen wird, wenn der Augenblick gekommen ist, in dem der HErr Seine Siebenzig senden wird, sei es unmittelbar oder mittelbar durch die, denen Er Auftrag dazu geben wird.

Wir warten auf den HErrn, aber Er wird auch für uns noch kommen in einer Stunde, da wir es nicht meinen. Unsre Lampen sollen hell brennen, d. h. wir sollen nach dem inneren Menschen zubereitet sein und wachen, damit im gegebenen Augenblick die Verwandlung erfolgen kann. Es sei erinnert an die 300 Streiter Gideons, die das Heer der Midianiter schlugen. Sie trugen brennende Fackeln in irdenen Krügen, die sie beim Angriff zerschlagen mussten. Auch unsre Leiber sind Gefäße der Barmherzigkeit Gottes, und in unserm Herzen soll die Flamme des Glaubens und der Hoffnung hell brennen, damit, wenn Gottes Stunde gekommen ist, der HErr die irdenen Krüge, d. h. unsern sterblichen Leib, abbrechen, verwandeln und uns den neuen, unsterblichen Leib geben kann, in dem wir ewig zur Ehre Gottes leben sollen.

Immer wieder sind wir aufgefordert, uns stärken zu lassen und wachsam zu sein, damit wir nicht den törichten Jungfrauen gleichen, die zu spät kommen.

Der letzte Apostel sagte einmal in einer Ansprache: "Sucht die törichten Jungfrauen nicht außerhalb, sie sind in eurer Mitte!"

Nehmen wir doch diese Mahnung zu Herzen; lassen wir unsre Lampen hell brennen in der Liebe zu dem HErrn, benutzen wir treulich die Zeit, die der HErr uns noch gibt, zu unsrer Vorbereitung, damit wir, wenn Er kommt, Ihm mit Freuden entgegengehen können und nicht vor die verschlossene Tür kommen.